

Gefangen im frommen Selbstbetrug

**Die
gute Botschaft
von
Gottes Reich
Gnade
pur**

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Gefangen im frommen Selbstbetrug

Wir sind in der christlichen Gemeinde in Laodizea angekommen. Jesus hat sich als Gottes »Amen« vorgestellt. In Jesus zeigt Gott sein Gesicht. Wer Jesus sieht,

- ▶ bekommt den »Amen« zusehen,
- ▶ seinen Schwur zu hören
- ▶ und erlebt seine Treue.

Die Verkündigung von Gottes großen Taten umrahmt die Botschaft an die Christen in Laodizea. Das geschieht offensichtlich mit Bedacht einer Gemeinde gegenüber, die nichts so nötig hat, wie neu auf Jesus, auf das Evangelium der Gnade ausgerichtet zu werden.

Diese Botschaft an die Gemeinde Laodizea unterscheidet sich von den anderen, weil sie unentwegt von Jesus spricht und ihn in immer neuen Wendungen an die Lage der Gemeinde heranträgt. Sie setzt wenig voraus und steigt in keinen tieferen biblischen Zusammenhang ein. Statt dessen knüpft sie aber besonders deutlich bei der Situation der Gemeinde an.

Nicht nur Jesus, offensichtlich auch der Satan weiß um den geistlichen Tiefstand der Gemeinde. Darum lässt er sie vollständig in Ruhe.

- Wir hören nichts von Verführung oder Verfolgung, von Verleugnen, Abfall oder Erschütterung. Alles scheint intakt und alles findet statt.

Der Mitgliederstand gibt zu keiner Sorge Anlass. Ja, die lauen Glieder halten den Herrn Jesus für so harmlos, dass sie nicht einmal austreten.

Wir haben von dem seltsam anmutenden Wunsch von Jesus gehört, dass die Gemeinde doch kalt oder heiß wäre. Beides zieht er der gegenwärtigen Situation vor.



16 Doch du bist lau, weder heiß noch kalt.¹

Ich habe viele Deutungen für das »lau sein« der Gemeinde gehört. Für mich am einleuchtendsten ist, dass die Christen in Laodizea Gesetz und Gnade durcheinandergewürfelt haben und damit aus keinem der beiden irgend einen Nutzen ziehen konnten. Dieses Mixen war kein bewusstes Vorgehen, denn die Gnade kann gar

¹ Offenbarung 3,16; Neue evangelistische Übersetzung, 2020

nicht mit dem Gesetz verbunden werden. Vielmehr war ihre Mischreligion die Frucht ihrer Selbstgerechtigkeit.

Vielleicht hat man dir erzählt, dass die lauwarmen Christen in Laodizea kaum Interesse an Gott zeigten, oder dass ihre Taten seine Erwartungen nicht erfüllt hätten.

★ Als ob wir uns für Gottes Reich mit unseren Werken qualifizieren könnten.

Oder vielleicht klingt dir in den Ohren, dass die Christen in Laodizea nicht vollständig gerettet waren. Sie waren halb drinnen in Gottes Königsherrschaft und halb draußen.

★ Als ob so etwas möglich wäre.

In einem Kommentar habe ich folgendes gelesen:

Für kochendes oder kaltes Wasser gibt es Verwendung. Aber wen soll lauwarmes Wasser stärken oder erquicken? Hier wird es Christus angeboten, denn er schmeckt es seinem Mund. Es widert ihn an. Er ist zu Gast in Laodizea und sie schenken ihm seelenruhig lauwarm ein. Sie bedienen ihn mit ihrem trägen Dienst, mit ihren schleppenden Gottesdiensten, leiernden Gebeten und mit ihrer nachlässigen Seelsorge. Ich weiß, sagt der Herr zu diesem Treiben. Selbstverständlich weiß er, denn er bekommt es ja zu schmecken. Alle Gemeindelauheit, alles träge und uninteressierte Wesen, auch Menschen gegenüber, verletzt ihn.²

Solche Auslegungen kommen aus der von Menschen gemachten Religion und haben mit dem Evangelium der Gnade überhaupt nichts zu tun. Bei »lauwarm« geht es nicht darum, ob jemand versäumt hat, die richtige Menge Eifer zu erreichen, oder die maximale Leistung abzuliefern.

- 🌐 »Lauwarm« bekommst du, wenn du Heißes mit Kaltem mischt.
- 🌐 »Lauwarm« wird das christliche Leben, wenn du eine Mixtur herstellst aus:
 - ➡ Dem »Neuen Bund« der Gnade und dem »Alten Bund« der Werke.
 - ➡ Dem »Neuen Gesetz«, das ins Herz geschrieben ist und dem »Alten Gesetz«, das in Stein eingraviert war.
 - ➡ Der Ruhe des »Neuen Bunds« mit den unaufhörlichen Forderungen des »Alten Bunds«.
 - ➡ Den unauflöselichen Verheißungen, die Gott gegeben hat und den brüchigen Zusagen von Menschen.

² Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel; Die Offenbarung des Johannes, 1. Teil, S. 152

- ➡ Der Freiheit von Zion und der Knechtschaft vom Sinai.
- ➡ Aus dem Dienst, in dem es keine Verurteilung mehr gibt und dem Dienst, der verdammt.

Ein lauwarmer Mensch ist im Grunde selbstgerecht und selbstgefällig. Er lebt mit der Einstellung: „*Das schaffe ich schon selbst, dazu brauche ich Gottes Hilfe nicht.*“
Selbstgerechtigkeit ist

- ➡ wie ein belebendes, wohltuendes Lüftchen,
- ➡ aber tödlich und schädlich wie das Gift einer Kobra.

Das Problem der Christen in Laodizea war nicht mangelnder Eifer oder Unfähigkeit, sondern ihr Vertrauen in sich selbst. Sie waren süchtig nach dem lauwarmen Trank selbstgebrauter Gerechtigkeit. Damit wir das nicht durcheinanderbringen:

- »Lauwarm« werden wir nicht, wenn unsere fromme Begeisterung nachlässt,
- sondern wenn »billiges« Gesetz gepredigt wird.

Die Christen in Laodizea haben es damit zu einiger Berühmtheit gebracht, dass sie »lauwarm« waren. Aber jeder von uns kann »lauwarm« werden. Alles, was du dazu brauchst, ist ein bisschen Gesetz.

- 📖 In der Bibel finden wir ein großes Gesetz, dem niemand gerecht werden kann.
- 📖 Es ist ein Gesetz, das das Ego zerschlagen und prahlende Münder zum Schweigen zu bringen soll.³

Aber selbstgerechte Religion nimmt dieses gewaltige Gesetz und zerteilt es in Häppchen, aus denen man sich die aussucht, die man meint, meistern zu können. Indem man Gottes Gesetz verharmlost und herabsetzt, macht man sich selbst »lauwarm«.

Ein oft gehörter Warnruf ist, dass die gegenwärtige Kirche durch »billige Gnade« zu Fall gebracht wird. Aber das ist Unfug. Gnade ist ein freies Geschenk, sonst wäre es keine Gnade. Im Gegensatz zu dem, was religiöse Leute dich glauben machen wollen, ist das größte Problem, mit dem die Kirche sich konfrontiert sieht,

- ✘ nicht »billige Gnade«,
- ✘ sondern »billiges Gesetz«;

3 Römer 3,19

- ✘ oder die Lüge, dass Gott mit etwas Geringerem zufrieden ist, als mit der vollkommenen Gerechtigkeit von Jesus.

»Billiges Gesetz« kann gut getarnt daherkommen, verpackt als

- ▶ »Streben nach Heiligkeit«,
- ▶ oder als »geistliche Übungen«.
- ▶ Es kann sich zeigen in der Betonung deiner Opfer, die du bringst,
- ▶ oder in den Versprechen, die du abgibst.

»Billiges Gesetz« kann viele Formen annehmen, aber ausnahmslos strömt es den unverkennbaren und ekelerregenden Gestank der Selbstgerechtigkeit aus.

Warum waren wohl gerade die Christen in Laodizea in Jesus Augen »lauwarm«? Jeder kann selbstgerecht und lauwarm sein, aber die Gemeinde in Laodizea war lauwarm, weil sie fast total aus Juden bestand.

Laodizea war eine multikulturelle Stadt. Zu ihren Bürgern gehörten Phrygier, Lyder, Mazedonier, Syrer, Thraker und eine beträchtliche Anzahl von Juden. Es sollen um 100 n. Chr. mehr als 10.000 Juden in Laodizea gelebt haben. Das sind schon eine ziemliche Menge Juden an einem Ort. Jedoch haben die Christen – anders als in Smyrna und Philadelphia – offensichtlich keine religiöse Verfolgung erlebt. Es gibt keine Erwähnung einer »Synagoge des Satans«, keinen Tadel für die, »die sagen, sie seien Juden«.

Wie ist es möglich, dass in einer Stadt mit so vielen Juden, der Gemeinde auch nicht ein Hauch von Verfolgung entgegenschlug? Für mich gibt es darauf nur eine nachzuvollziehende Antwort: „*Die Gemeinde bestand aus gesetzstreuem Juden.*“

- ◆ Sie haben die Synagoge verlassen,
- ◆ aber sie sind nicht in Gottes Königsherrschaft hineingegangen.
- ◆ Sie hatten die gute Nachricht, das Evangelium der Gnade gehört,
- ◆ aber sie haben das Gesetz nicht losgelassen.

Die Gemeinde in Laodizea war genau so jüdisch wie die Gemeinde in Jerusalem. Aber anders als die Judenchristen in Jerusalem, waren die Judenchristen in Laodizea noch total an das Gesetz gebunden. Da ihnen die Offenbarung fehlte, was Jesus getan hatte, steckten sie zwischen zwei Bündnissen fest. Darum sagt Jesus ihnen, dass sie weder kalt – d.h. völlig unter dem Gesetz – noch heiß – d.h. völlig unter der Gnade – sind. Sie lebten unter Gesetz und Gnade, das ist, als wenn man ein kaltes und ein heißes Bad zur gleichen Zeit nimmt.

Aber so etwas ist nicht auf die Christen in Laodizea begrenzt. Bis heute bringen Anhänger der christlichen Religionen die beiden »Verträge«, die Gott mit den Menschen geschlossen hat, durcheinander. Diese Verwirrung äußert sich in Kommentaren wie: *„Wir müssen ein Gleichgewicht zwischen Gottes Gnade und unserem Tun herstellen!“* und/oder *„Gott schenkt uns seine Gnade, damit wir dem Gesetz gehorsam sein können!“* In dem Bestreben nach »Ausgewogenheit« verkünden durcheinandergeratene Prediger eine durcheinandergeratene Botschaft, die durcheinandergeratene Gläubige hervorbringt.

Der Versuch, Dinge zu mischen, die sich nicht vermischen lassen, ist einer der Hauptgründe für die Selbstgefälligkeit der christlichen Kirchen. Wenn Christen im modernen Sinn des Wortes »lauwarm« sind, dann darum, weil sie im biblischen Sinn des Wortes »lauwarm« sind. Sie sind von den unvereinzubarenden Forderungen ihrer Mixtur gelähmt.



16 **Darum werde ich dich aus meinem Mund ausspucken.**⁴

Das ist wohl der Satz in diesem Brief, der am meisten missverstanden worden ist. Wen will Jesus ausspucken? Doch ganz gewiss keine »Glieder« seines Leibes.

Dieser Satz vom Ausspucken wird häufig benutzt, um Jesus Braut einzuschüchtern und gefügig zu machen. *„Wenn du nicht genug fromme Leistung ablieferst, wird Jesus dich verwerfen. Wenn du nicht für Gott brennst, wirst du in der Hölle brennen.“* So eine abartige Denkweise ist vom gnädigen Herzen des Einen, der treu und wahrhaftig ist, soweit entfernt, wie der Morgen vom Abend.

In Bibelkommentaren habe ich den Gedanken gefunden, dass die »Ekklesia« bei Jesus Ekel erregt und einen Brechreiz auslöst. Hast du jemals einen Zeh oder ein Stück deiner Niere erbrochen? So lächerlich das klingt, aber es ist genau das, was manche fürchten, dass es geschehen könnte: »Jesus erbricht Teile seines Leibes«.




Dankenswerterweise wird dieses schreckliche Bild von der Bibel widerlegt. Jesus selbst versichert uns:

37 ... Und wer auch immer zu mir kommt – ich werde ihn nie und nimmer hinauswerfen.⁵

Da Jesus niemals jemand von sich stößt, der zu ihm kommt oder zu ihm gehört, wer steht dann in der Gefahr, ausgespuckt zu werden? Wir spucken das wieder aus, was wir nicht im Mund haben wollen, den Fremdkörper. Was wird also von Jesus Mund aussortiert? Es sind jene,

⁴ Offenbarung 3,16; Neue evangelistische Übersetzung, 2020

⁵ Johannes 6,37; Das Buch, 2009




-  die nicht zu ihm gehören,
-  die zu stolz sind, zu ihm zu gehen und von ihm Hilfe zu erwarten.
-  Es sind die, die ihre Bedürftigkeit nach Jesus verleugnen.

33 Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.⁶

Jesus spricht von selbstgerechten Heuchlern, die Gnade verschmähen. Er spricht nicht von seiner »Ekklesia«, den Jesusnachfolgern. Es sind Leute mit dem selbstgerechte Denkmuster, das sagt: „*Ich brauche nichts von dir, Jesus. Du bist vergeblich gestorben.*“, die Jesus nicht bei sich behalten kann.



Vielleicht hast du die Idee gehört, dass Sünde bei Jesus Brechreiz auslöst. Aber das kann überhaupt nicht stimmen. Jesus ist der beste Freund der Sünder. Als er über diese Erde ging, hat er mit Sündern herumgehungen und mit ihnen gegessen. Sünde ist für den Retter der Menschheit kein Problem, denn seine Gnade hat alle Sünde aus der Welt geschafft.

Aber Gnade kann nicht mit Selbstgerechtigkeit umgehen, weil der Selbstgerechte sie nicht haben will. Ein selbstgerechter Mensch kann und will nicht Jesus vertrauen, und deshalb kann er Gottes Antlitz nicht sehen.

-  Nur der »nackte« Mensch wird sich jemals an Jesus wenden, um bekleidet zu werden;
-  nur der »hungrige« Mensch wird jemals Jesus als seine Nahrung annehmen;
-  nur die «durstige» Seele wird jemals zu der Quelle von Bethlehem gehen, um ihren Durst zu löschen.

Die Nackten, die Hungrigen, die Durstigen sind stets herzlich willkommen. Aber die, die meinen sie brauchen nichts, sind weder am Sinai noch auf Golgatha willkommen. Sie haben keine Hoffnung auf den Himmel und keinen Frieden, weder in dieser Welt, noch in der kommenden.

Die Christen in Laodizea waren total mit sich selbst beschäftigt und wohl auch außerordentlich religiös. Es war eine Gemeinde von Pharisäern und eitlen Gecken.

-  Sie beteten geschwollene herablassende Gebete, die zu hören dich wohl krank machen würde.
-  Ihre Anschlagtafel war eine selbst-verherrlichende Bekanntgabe all ihrer guten Taten.

6 Matthäus 10,33; Lutherbibel, 2017

- ▶ Ihre Predigten waren sich lobende Selbstgespräche.
- ▶ Ihre Zeugnisse waren viele Variationen der Weise von: *„I did it my way; Ich habe es auf meine Art getan.“*

Wenn du die Christen in Laodizea gefragt hättest, warum sie tun, was sie tun, hätten sie sich gewiss darüber ausgelassen, wie wichtig Wohltätigkeit und Pflicht sind. *„Wenn jemand so gesegnet ist, wie ich es bin, dann fühlt man eine Verpflichtung, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben.“* Ihre Motive waren widerlich.

In vielen Kommentaren zu Offenbarung 3 wird behauptet, dass Laodizea in der Mitte zwischen den heißen Quellen von Hierapolis und dem kalten Wasser von Kolossä gelegen hat. Demnach hätten die Laodizeer, da es ihnen an einer eigenen verlässlichen Wasserversorgung gemangelt hat, eine Wasserleitung zu einer oder beiden Quellen gelegt. Je nach dem, wer die Geschichte erzählt, war das Wasser ursprünglich eiskalt und erwärmte sich auf dem Weg nach Laodizea, oder es war siedend heiß und kühlte ab. In beiden Fällen wäre das Wasser in Laodizea lauwarm angekommen und ungenießbar gewesen.

🌍 Die Geschichte klingt gut, ist aber weitgehend ein Märchen.

Laodizea lag an dem Zusammenfluss von zwei kleineren Gewässern zum Fluss Lykos. Der griechische Geschichtsschreiber und Geograph Strabon (etwa 63 v. Chr. bis 23 n. Chr) berichtete, dass diese Flüsse Laodizea mit trinkbarem Wasser versorgten. Es stimmt, dass die wachsende Stadt auf eine Wasserversorgung von außerhalb angewiesen war, wie Ephesus, Smyrna, Pergamon und Sardes. Aber der dafür gebaute Aquädukt verband Laodizea weder mit Hierapolis noch mit Kolossä. Es gibt auch keine Hinweise, dass das Wasser aus dem Aquädukt wegen seiner Temperatur zu beanstanden gewesen wäre.

Auf der Suche nach geistlichen Parallelen haben sich die Kommentatoren in allen möglichen hydrologischen Knoten verheddert. Tatsache ist, dass alles Wasser in der Region einen sehr hohen Mineralanteil hatte und daher nicht besonders gut schmeckte. Das angeblich gesunde Wasser, das in Hierapolis aus dem Boden blubberte, war so mit Kalzium gesättigt, dass es beim Abfließen schöne weiße Terrassen hinterließ.

Es mag sein, dass Laodizea zum Begriff für schlechtes Wasser geworden war, aber Jesus schreibt keinen Reisebericht, und sein Argument scheint missverstanden zu sein: Wenn jemand etwas trinken möchte, das entweder kalt oder heiß ist, dann erfüllt ein lauwarmes Getränk nicht die Erwartungen.

⊙ „Ich wünschte, du wärst kalt.“⁷

Wenn du schon einen ganzen Tag unter der heißen Sonne gearbeitet hast, kennst du das Verlangen nach einem kalten Getränk.

⊙ „Ich wünschte, du wärst heiß.“⁸

Wenn du draußen in Eiseskälte warst und bis auf die Knochen durchgefroren bist, dann weißt du ein heißes Getränk zu schätzen.

Jesus bekommt weder das eine noch das andere von den Christen in Laodizea. Stattdessen wird ihm ein laues, ekelhaftes Gebräu gereicht, das einen Brechreiz auslöst. Seine abstoßende Reaktion ist ein lebendiges Bild dafür, wie sich unsere Selbstgerechtigkeit auf den Einen auswirkt, der für uns gestorben ist. Im Blick auf Jesus unnachahmliches Opfer ist unser armseliger Versuch, uns selbst zu rechtfertigen, ein Schlag in die Magengrube, der zum Erbrechen führt.



17 **Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts!**⁹

Zum ersten und einzigen Mal hören wir die Christen von Laodizea sprechen. In ihren paar Worten hören wir Überheblichkeit, Selbstsicherheit und eine starke Portion von Adams Streben nach Unabhängigkeit.

● „Ich bin reich!“

Wenn du einen Bürger von Laodizea auf einer Party getroffen hättest, wäre dir sofort aufgefallen, das er vermögend ist. Wie die Pharisäer hingen die Laodizeer am Geld.¹⁰ Ihre Werteskala wurde vom Reichtum bestimmt, denn der war der unanfechtbare Beweis ihres Erfolgs: „Ich bin reich, weil ich Gottes Gesetze beachtet und mir seine Gunst erworben habe. Mein Wohlstand ist ein Zeichen, dass Gott Freude an mir hat!“ Die Christen in Laodizea waren Gewinner im Spiel des Lebens, und sie wussten es.

● „Ich bin reich geworden!“

Damit wir uns nicht falsch verstehen, es ist nichts Verkehrtes daran, reich zu sein. Abraham, David, Joseph und viele andere gottesfürchtige Menschen besaßen Reich-

7 Offenbarung 3,16

8 Offenbarung 3,16

9 Offenbarung 3,17; Elberfelder Bibel 2006

10 Lukas 16,14

tum. Aber die Christen von Laodizea gaben damit an, dass sie reich geworden sind. Sie waren mal arm, aber jetzt sind sie reich und sie klopfen sich für ihre Leistung auf die eigene Schulter: „*Sieh her, wie ich es aus eigener Kraft ganz nach oben geschafft habe!*“

Jesus lässt in einem Gleichnis, das er erzählt hat, einen erfolgreichen Landwirt sagen:

19 Und dann werde ich mich zurücklehnen und mir sagen: Mein Freund, du hast für Jahre genug eingelagert. Genieße das Leben. Iss, trink und sei fröhlich!¹¹

Dann sagt Jesus zu dem Menschen, der so denkt: „*Du Narr!*“

Das Selbstverständnis der Christen in Laodizea erinnert uns an das Prahlen von Israel:

9 So sagt sich Israel: »Ich bin reich geworden, ich habe ein großes Vermögen angehäuft. Niemand kann mir nachsagen, dass ich meine Gewinne erschwindelt hätte. Mein Ruf ist untadelig!«¹²

Aber Gottes Bewertung lautete ganz anders:

8 Israel ist wie ein Händler, der betrügt, indem er mit falschen Gewichten arbeitet. Er liebt es andere zu übervorteilen.¹³

In der gleichen Weise, wie Versagen zu Verzweiflung führen kann, kann Erfolg Stolz und Selbstgerechtigkeit Vorschub leisten. Das scheint in der Gemeinde Laodizea der Fall gewesen zu sein.

 „*Ich brauche nichts!*“

Das Ziel eines Lebens, in dem man es durch eigene Kraft nach oben geschafft hat, ist, »auf eigenen Füßen zu stehen« und auf niemand angewiesen zu sein. Man kennt die Neigung der Erfolgsmenschen, in ihren Erinnerungen zu graben, wie sie einst ihr Unternehmen aufgebaut haben. „*Damals habe ein kleines Geschäft übernommen, jetzt besitze ich eine international tätige Ladenkette.*“

Und darin waren die Christen in Laodizea spektakulär erfolgreich. Sie waren Tatmenschen, deren Produkte auf der ganzen Welt bekannt waren. Nichts konnte ihr ehrgeiziges Streben aufhalten. Nicht einmal Naturkatastrophen.

Auch hier kann uns die Geschichte wieder das Verständnis erweitern:

¹¹ Lukas 12,19; Neues Leben. Die Bibel, 2017

¹² Hosea 12,9; Neues Leben. Die Bibel, 2017

¹³ Hosea 12,8; Neues Leben. Die Bibel, 2017

Im Jahr 60 n. Chr. hat eins der Erdbeben, die häufig die Gegend erschütterten, einige Städte, einschließlich Laodizea, plattgemacht.

Die Zentralregierung in Rom bot Hilfe zum Wiederaufbau an. Die Bürger von Laodizea lehnten sie ab: „*Wir brauchen eure Hilfe nicht!*“ Der römische Senator Tacitus berichtet in seinen Annalen:

Eine der berühmtesten Städte von Asia, Laodizea, wurde in dem selben Jahr [60 n. Chr.] von einem Erdbeben zerstört, und wurde, ohne eine Hilfe von uns, mit ihren eigenen Mitteln wieder hergestellt.¹⁴

Anders als in Sardes und in Philadelphia bauten die Bürger von Laodizea ihre Stadt selbst wieder auf. Gebäude, die aus dem städtischen Vermögen finanziert wurden, waren mit der stolzen Inschrift verziert: „*Erbaut mit unseren eigenen Mitteln.*“ Und in dieser Grundeinstellung lag das Problem der Christen in der Stadt.

Gnade ist Hilfe aus dem Himmel, aber wer sich selbst trägt, lehnt sie ab: „*Wir brauchen nichts!*“ Und man sagt ahnungslos: „*Jahwe sei gelobt, ich bin jetzt reich.*“¹⁵

In Laodizea geht das Protzen mit dem materiellen Erfolg über in ein Pochen auf religiösen Besitz. Der Stolz und die Selbstgefälligkeit stehen im Weg, um das zu empfangen, was wirklich zählt und was Gott anbietet. Um Hilfe zu bitten, kommt einem Eingeständnis des Versagens gleich. „*Gnade ist für Verlierer, nicht für Sieger, wie wir!*“

Der Selbstversorgerstolz richtet sich hier gegen Jesus selbst. Seine Worte in Johannes 5,5 werden von Frommen und Religiösen auf den Kopf gestellt: „*Ohne dich können wir alles tun!*“ Es ist erschreckend, das so zu formulieren, aber wie oft wird es gelebt. In dieser frommen Selbstgenügsamkeit, in diesem Fortbleiben von Gottes Thron der Gnade liegt die Ursünde der Religion und der Anfang von ihrem Ende.

14 Tacitus; Annales, Buch 14, Kapitel 27

15 Sacharja 11,5